Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 1 (1998-1999)
Heft: 2

Artikel: Drachenwege : Kampfkunstrituale für den Alltag
Autor: Cuvit, François
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992097

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurskonzept für «schwierige» Jugendliche

Drachenwege – Kampfkunstrituale für den Alltag

Foto: Daniel Käsermann

«Ist Kampfsport in der stationären offenen Abklärung verantwortbar?» Unter diesem Titel publizierte der Berner Judoka und Psychologe Peter Bögli im November 1997 seine für das Institut für angewandte Psychologie Zürich verfasste Diplomarbeit. Sein Ziel: Eine theoretische Grundlage erarbeiten, aufgrund deren sich die Verantwortlichen der Beobachtungsstation Bolligen überlegen sollten, ob es sinnvoll und auch zu verantworten sei, den Jugendlichen ein entsprechendes Kampfkunst-Angebot zu unterbreiten – und, wenn ja, in welcher Form. Im Frühjahr 1998 wurde dann unter der Bezeichnung «Drachenwege – Kampfkunstrituale für den Alltag» ein erster Pilotkurs durchgeführt und ausgewertet.

François Cuvit

Für Budo-Interessierte besonders aufschlussreich ist der zweite Teil der Diplomarbeit, wo Peter Bögli die verschiedenen Theorien zum Thema Aggression und Gewalt zusammenträgt und auf entsprechende Untersuchungen eingeht. Spannend liest sich das Kapitel «Aggression im Budo». Zitiert wird da etwa der deutsche Autor C. G. Goldner: «Durch Karate werden hochaggressive Menschen gezüchtet. Der freie, natürliche Fluss der Gefühle ist blockiert im knochenharten Macho-Kult des Karate – rigide und verklemmte Menschen (Sexualität!) sind die Folge. (...) Das auffälligste Wesensmerkmal des Karate ist seine hyper-autoritäre und repressive Struktur. (...) Es wird ein Selbst- und Weltverständnis des Einzelnen herangezüchtet, das auf eine Vielzahl faschistoider Kategorien und Werte abhebt.»

François Cuvit gehört zum Leiterteam des Zentrums für Kampfkunst und Gesundheit «Goju Kan Bern» (Kampfkunst seit 1975, früher Judo, heute Karate und Taiji). Er schreibt seit 20 Jahren Texte für verschiedene Medien. Er ist Mitglied der Autorengruppe «J+S Leiterhandbuch Karatedo». Adresse: Hangweg 98, 3095 Spiegel bei Bern.

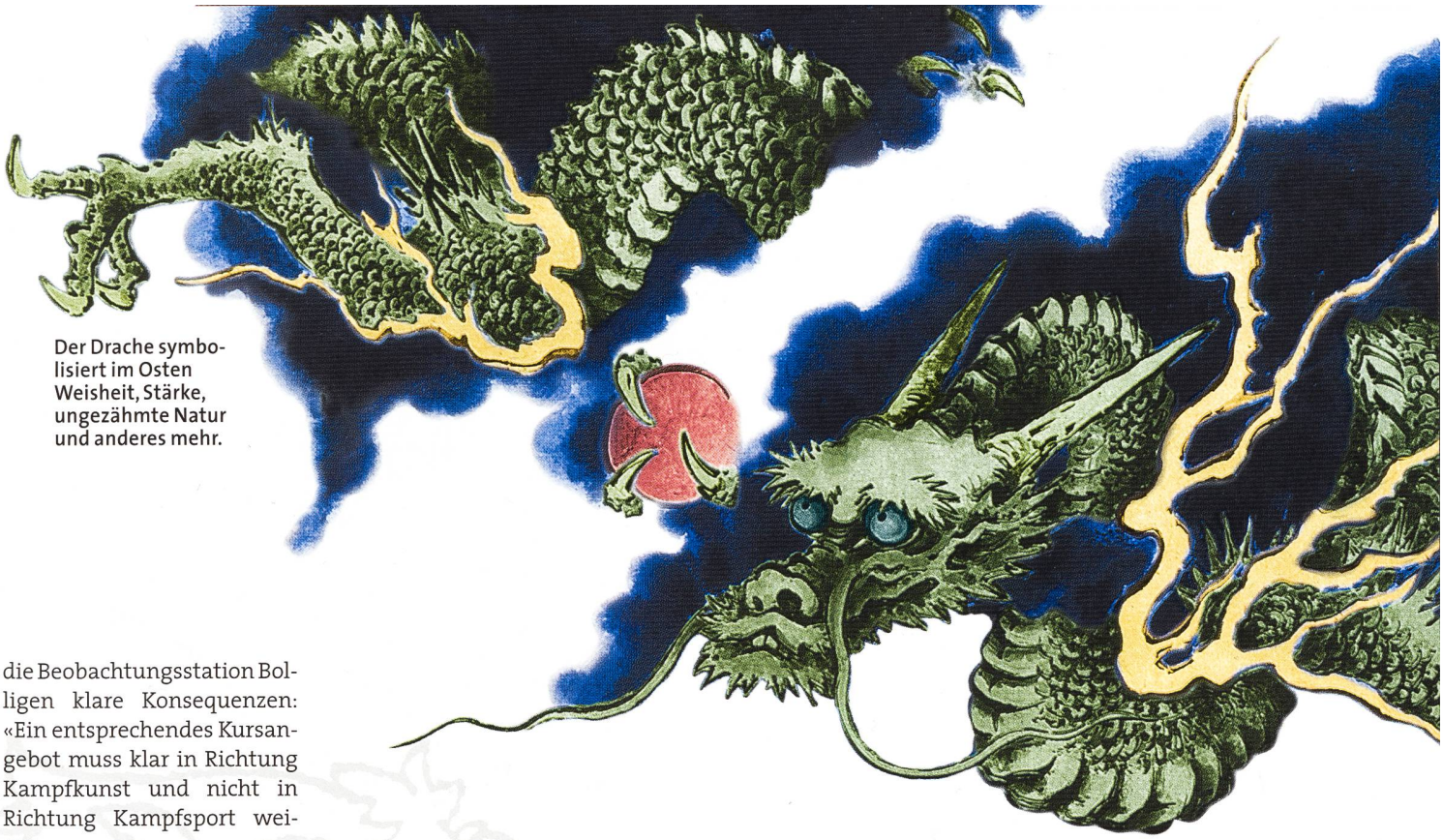
Dieser Ansicht völlig entgegengesetzt argumentiert Horst Tiwald, Experte für die Budo-Disziplinen im Fachbereich Sportwissenschaften der Uni Hamburg: «... nirgendwo anders wird Aggressivität mehr abgebaut, als in einem ernst betriebenen und gut geleiteten Kampfsporttraining. Aggressivität baut sich im Kampfsporttraining deshalb ab, weil sich Aggression und Kampf im Psychischen grundsätzlich widerspricht. Wenn man Kampf lernt, muss daher notwendigerweise die Aggression schwinden.»

Übergreifende Tendenzen

Eine Recherche von K.I. Grabert («Karate-Do und Gewaltverhalten») mit 1040 Karateka aus ganz Deutschland lässt den Schluss zu, dass das Trainieren von Karate-Do das Gewaltverhalten der Karateka weder erzeugt noch vermehrt. Dennoch zeichnen sich laut Bögli unter Berücksichtigung der verfügbaren Untersuchungen gewisse übergreifende Tendenzen ab:

1. Die Richtigkeit der Aussage, Budotraining fördere das Gewaltverhalten, ist nicht nachgewiesen.
2. «Klassische» (traditionelle) Trainings bauen Aggressionen eher ab, «moderne» (Sport, Vollkontakt) fördern sie.
3. Länger trainierende Budoka (höhere Graduierung) neigen tendenziell dazu, einen besseren Selbstwert aufzubauen.

Im Anschluss an Betrachtungen zu Zen und Do, die ja untrennbar mit der Praxis der Kampfkunst im traditionellen Sinne verbunden sind, taucht unvermeidlich auch die Frage nach Kampfkunst oder -sport auf. Dazu meint Peter Bögli: «Das Spiel heisst doch: Erkenne Dich selbst. Wer für sich beansprucht, auf dem Do zu sein und damit implizit meint, er sei dadurch ‹etwas Besseres›, stellt diese Meinung zwischen sich und eine wahrhaftige Erkenntnis. Er ist in diesem Moment ein Suchender, den man ab einem bestimmten technischen Können als Künstler bezeichnen könnte. Warum das ein Sportler nicht auch für sich beanspruchen darf, ist mir unklar.» Doch wenn man berücksichtigt, dass sich die ursprünglich mehrdimensionalen Systeme des Budo vielerorts zu leistungs- und konkurrenzorientierten Zweikampfdisziplinen entwickelt haben, ergeben sich für ihn im Hinblick auf



Der Drache symbolisiert im Osten Weisheit, Stärke, ungezähmte Natur und anderes mehr.

die Beobachtungsstation Bolligen klare Konsequenzen: «Ein entsprechendes Kursangebot muss klar in Richtung Kampfkunst und nicht in Richtung Kampfsport weisen.»

Positive Bilanz

Peter Bögli zeigte sich nach Ablauf des Kurses befriedigt: «Meines Erachtens hat sich der Aufwand gelohnt. Die Drachen, die einigermassen regelmässig zum Training erschienen sind, haben gute Fortschritte gemacht. Besonders freute es mich zu sehen, dass sie zunehmend länger konzentriert meditieren konnten.» Die Probleme, denen er begegnete, waren eher administrativer und organisatorischer Art. Ebenfalls zu einem positiven Urteil gelangte eine von der Beobachtungsstation Bolligen eigens eingesetzte Arbeitsgruppe, die den Pilotkurs auswertete. Die Sozialpädagogen erhielten einen Fragebogen, um die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen während des Kurses zu analysieren. Über die gesamte Kursdauer war die Häufigkeit von verbaler und physischer Gewalt nur kleinen Schwankungen unterworfen, und Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen oder zwischen Jugendlichen und Erwachsenen waren nicht häufiger als vorher. m

Hinweis:

Wer Näheres über die Arbeit erfahren möchte, wende sich direkt an Peter Bögli, Kasthoferstrasse 32, 3006 Bern, Telefon/Fax 031/352 53 54, E-Mail boegli@access.ch

Glossar

Budo: Überbegriff für die japanischen Kampfkunstmethoden, die sich unter dem Aspekt des Weges *(Do)* entwickelten.

Do: Prinzip der asiatischen Weltanschauung. In der Übersetzung bedeutet der Begriff Weg, Pfad, Grundsatz, Lehre, Philosophie, Richtung, Prinzip, Methode usw.

Zen: Entwicklung eines Geistes, der durch verschiedene Praktiken der Versenkung die Erleuchtung ermöglicht.

Symbol für den Mut zur Verwandlung

Für den von ihm konzipierten Kurs in der Beobachtungsstation Bolligen wählte Peter Bögli die Bezeichnung «Drachenwege – Kampfkunstrituale für den Alltag». Der Drache symbolisiert im Osten Weisheit, Stärke, ungezähmte Natur und anderes mehr und wird dort direkt mit Kampfkunst in Verbindung gebracht. Er kann alle Formen zwischen einer Schlange und einem Vogel annehmen. Bögli sieht in ihm ein alchimistisches Symbol für den Mut zur Verwandlung. Für jede der zehn Lektionen wählte er einen thematischen Schwerpunkt, um welchen sich die rituellen Übungsformen gruppierten. Hier einige Beispiele:

- «Die Drachen träumen» – Erklärungen zu den einzelnen Aspekten des Budo, Einführung in die Meditation. Im Sinne einer geführten Trance lud Bögli die Jugendlichen ein, eine Reise ins Reich der Drachen zu unternehmen. Jeder sollte Kontakt aufnehmen mit seinem inneren Drachen, diesem individuell Gestalt geben und ihm Kraft und Leben einhauchen.
- «Die Drachen stehen auf» – Einführung in die Fallschule.
- «Die Drachen spucken Feuer» – Die Jugendlichen erfahren die Kraft des *Kiai* (Kampfschrei) und lernen, wie man Körper und Geist wieder beruhigt und unter Kontrolle bringt.